

Hinweis zu Affiliate-Links: Alle Produkte werden von der Redaktion unabhängig ausgewählt. Im Falle eines Kaufs des Produkts nach Klick auf den Link erhalten wir ggf. eine Provision.

KLIMAWANDEL

Klimakrise – oder warum ich meine Meinung zum Kinderkriegen geändert habe

In einem persönlichen Essay erklärt unsere Autorin, warum sie aus Angst um die Zukunft unseres Planeten das Kinderkriegen überdacht hat, dafür aber noch entschlossener geworden ist, für eine bessere Welt für künftige Generationen zu kämpfen.

VON EMMA HARDING

25. März 2021



Javier Pardina / Stocksy United

Ich wurde vor 33 Jahren als Tochter von Babyboomer-Eltern in eine Welt geboren, die den Konsum feierte, den Exzess förderte und denen eine Klimakrise noch nicht bekannt war. Als Tochter einer Hebamme hatte ich immer gedacht, dass eigene Kinder zweifellos Teil meiner Zukunft sein würden. Ich sage das, weil ich keine Angehörige der Gen Z bin, die mit einer scheinbar angeborenen Bestimmung auf die Welt kam, den Klimawandel aufzuhalten. Vielmehr fühle ich mich von den ökologischen Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, überwältigt und bin nun möglicherweise Teil einer neuen Welle von Frauen, die sich dafür entscheiden, keine Kinder zu bekommen; eine Generation, die mit bittersüßer Freude miterlebte, wie uns Sir David Attenborough die Schönheit dieses Planeten vor Augen führte, nur damit Leute wie Greta Thunberg seine Hässlichkeit offenbarten. Tatsächlich hat eine aktuelle Studie ergeben, dass 96 Prozent aller Menschen im Alter von 27 bis 45 Jahren sehr oder äußerst besorgt über das Wohlergehen von Kindern in einer durch den Klimawandel veränderten Welt sind.

Ich habe lange über meine (unsere) Entscheidung, keine Kinder zu bekommen, nachgedacht und insgeheim mit ihr gehadert. Viele Frauen, die ich bewundere, haben mutig Geschichten von Fehlgeburten erzählt, eine Konversation rund um das Einfrieren von Eizellen normalisiert und Stigmata rund um die IVF-Behandlung gebrochen. Ich bin umgeben von Familie, Klient:innen, Kolleg:innen und Mitmenschen, die die Rechte von Müttern erkämpft, verfochten und ihren Erfolg

bewiesen haben – eine Sache, die ich von ganzem Herzen unterstütze. Einige meiner engsten Freund:innen haben mühsam und verzweifelt darum gekämpft, schwanger zu werden, oder konnten es nicht werden. Ich habe mich oft gefragt, ob es richtig für mich ist, etwas so Kostbares aufzugeben?

Angst vor einem Planeten im Wandel

Ich blicke mit Nostalgie auf die Welt zurück, die ich als Kind entdecken durfte, als Teil einer Expat-Familie, die von Land zu Land zog. Ich bekam die Chance, Orte zu erleben, von denen manche ein Leben lang träumen, und entwickelte eine tiefe Verbundenheit zur Natur. Ein Land, das ich als Kind immer wieder besuchte, war Südafrika, wo ich später auch heiratete. Es ist schwer, sich nicht in einen Ort zu verlieben, der so viele wilde Tiere beherbergt – sowohl an Land als auch unter Wasser. Aber in nur drei Jahrzehnten, die ich in diesem Land verbracht habe, sind die Beweise für die Veränderungen in unserer Umwelt einfach erschreckend geworden.

In optimistischer Voraussicht hatte ich gehofft, dass die neue Achtsamkeit durch die Coronavirus-Pandemie Anfang 2020 einen Teil dieses Schadens beheben könnte, aber während wir uns durchkämpfen, wird ganz klar, dass sie eine bereits ernste Situation nur noch verschlimmert. Rund 71 Prozent der Erdoberfläche sind von Wasser bedeckt. Unsere Ozeane, Meere und die größten Säugetiere der Welt erstickten in einer unübersehbaren Plastikpandemie. Einwegmasken, Handschuhe und weggeworfene Desinfektionsmittel-Fläschchen stellen inzwischen eine ernsthafte Bedrohung für das Meeresleben dar. Es ist erschreckend, dass eine französische Non-Profit-Organisation, Opération Mer Propre, vorhersagt, dass es bald mehr Masken als Quallen im Mittelmeer geben wird.

Meine Ängste hinsichtlich der Klimakrise wurden weiter zementiert, als ich "The Future We Choose" (Random House, 2020) las, das von der ehemaligen UN-Klimachefin Christiana Figueres mitverfasst wurde. Das Buch beschreibt detailliert die Pläne und Versprechen des Pariser Abkommens als gemeinsame Anstrengung, um den Klimawandel zu stoppen, und zeichnet eine positive Vision davon, wie die Welt im Jahr 2050 aussehen könnte, wenn wir jetzt Maßnahmen ergreifen. Aber es skizziert auch die erschreckende Situation, in der wir enden könnten, wenn wir unverändert weitermachen. Im Jahr 2050 werden die Babys, die während des Covid-19-Lockdowns geboren werden, 28 und 29 Jahre alt sein – was für eine Welt werden sie erben?

Das ist etwas, mit dem ich mich nun schon seit fünf Jahren auseinandersetze. Ursprünglich hatte ich es als Konsequenz unseres Lebensstils und als gesellschaftliche Besorgnis verstanden, aber jetzt, als Folge der Pandemie und der damit verbundenen Umweltgespräche, die auf Schnelldurchlauf laufen, habe ich es geschafft, Klarheit darüber zu gewinnen, wie ich fühle. Unsere eigenen Hauptargument, keine Kinder zu wollen, röhrt von der Krise und der begrenzten Zeit her, die wir jetzt haben, um den Klimanotstand anzugehen. Ich fühle mich privilegiert, in einer Position zu sein, in der ich diese Entscheidung treffen kann. Es ist kompliziert und sehr persönlich, aber es ist, was sich für uns richtig anfühlt; natürlich mögen andere das anders empfinden.

Wir müssen eine bessere Welt schaffen

Diese Erkenntnis hat mich definitiv dazu inspiriert, Veränderungen anzustoßen – auf die beste mir mögliche Art und Weise. Zu Beginn der Pandemie schloss ich mich mit "Rêve En Vert", einer Plattform für nachhaltiges Leben, und einer Gruppe anderer Changemaker:innen zusammen, um ein nachhaltiges Versprechen für eine neue Welt abzulegen. Als die Welt, wie wir sie kannten, in den Lockdown ging und klarer blauer Himmel und Vogelgezwitscher in unsere Städte zurückkehrten, war die Rede davon, dass die Natur zu heilen beginnt; es fühlte sich wie der richtige Zeitpunkt an, darüber zu sprechen.

Auch wenn wir uns bis jetzt (ich kann nicht versprechen, dass nicht eines Tages ein überwältigender mütterlicher Drang meinen Körper überkommen wird) entschieden haben, keine eigenen Kinder zu haben, hoffe ich, dass wir die Welt für die Kinder, die ich so sehr liebe – meine Nichten, Neffen und mein Patenkind – ein wenig besser hinterlassen, damit auch sie das Wunder dieser Erde erleben, lieben und schützen können, für sich selbst und kommende Generationen.

Emma Harding ist CEO der Kommunikationsagentur Scott Ideas.

Entdecken Sie die neue VOGUE im Zeitschriftenhandel oder lassen Sie sich die neue Ausgabe bequem nach Hause liefern – zum Beispiel über [Amazon.de!](#) #stayhome #staysafe

Keine Beauty-News mehr verpassen und den Newsletter abonnieren

LESEN SIE MEHR

Krebsbehandlung in Zeiten der Pandemie — 10 Menschen erzählen ihre Geschichte



VON TISH WEINSTOCK

LESEN SIE MEHR

Stress bewältigen: So lachen Sie sich laut ExpertInnen wieder glücklich



VON DR OLIVIA REMES

LESEN SIE MEHR

Luzides Träumen: So können Sie Ihre Träume verstehen – und sogar kontrollieren



VON SUZANNE SCOTT

[Mental Health](#)

[Schwangerschaft](#)

[Beziehung](#)

[Pflege](#)

[Vogue Mum](#)